

## Predigt 15. Sonntag nach Trinitatis 2018 Gal, 5,25-26;

6,1-3.7-10

Kennen Sie das? Da gibt es einen gut gemeinten Ratschlag, zum Beispiel : „Entspannt euch. Macht euch nicht zu viele Sorgen.“ Dann gibt es die einen, die sowieso schon entspannt sind und sich dadurch bestätigt fühlen und dann gibt es die anderen, die eigentlich ein bisschen Entspannung nötig hätten, aber dann trotzdem immer weiter machen.

Der Text, den wir als Lesung gehört haben, klingt wie so ein Aufruf. Entspann dich doch mal endlich! „Seid wie die Vögel, die nicht säen und ernten. Sorgt euch nicht um morgen. Gott wird sich schon kümmern.“ Der Text scheint eine Bestätigung zu sein für alle, die gerne faulenzten und sorglos in den Tag hinein leben. So ähnlich klang auch das Lied, das wir vor der Predigt gesungen haben.

„Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“

Sorglosigkeit und Gottvertrauen, so soll christliches Leben aussehen.

Ganz anders war das in dem ersten Lied dieses Gottesdienstes. „Wir wollen aufstehen, aufeinander zugehen, voneinander lernen, miteinander umzugehen.“ Mit diesen Zeilen sind wir in diesen Gottesdienst gestartet. Sie rufen auf dazu aktiv zu werden. Nicht zu Hause rum zu liegen, sondern den Raum der Bequemlichkeit zu verlassen.

Und auch zu diesem Lied gibt es den passenden Bibeltext.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Brief des Paulus an die Galater im fünften und sechsten Kapitel.:

[25](#) Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln.

[26](#) Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

[1](#) Brüder und Schwestern, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helf ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid. Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

[2](#) Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

[3](#) Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

7 Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten.

8 Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

9 Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

10 Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Ja was denn nun? Sein wie die Vögel oder die Last des anderen tragen? Nicht säen oder auf den Geist säen? Gutes tun oder sich nicht sorgen? Den lieben Gott walten lassen oder aufstehen aufeinander zugehen? Jesus im

Matthäusevangelium oder Paulus im Galaterbrief – wer hat denn nun recht? Woran soll ich mich halten?

Wie würden Sie, würdet ihr euch entscheiden, wenn ihr euch entscheiden müsstet? Wovon fühlt ihr euch stärker angesprochen?

Die Vögel und das sorglose Leben, das den lieben Gott walten lässt? Oder das Leben im Geist, das versucht möglichst viel

Gutes zu tun, um dafür dann auch viel Gutes von Gott zu ernten.

Wir machen einfach mal ein Stimmungsbild. Ich bitte jetzt alle die Hand zu heben, die sich von dem Aufruf „Macht euch keine Sorgen“ stärker angesprochen fühlen.

Und jetzt bitte ich alle die Hand zu heben, die sich von dem Aufruf aktiv zu werden und möglichst viel Gutes zu tun, stärker angesprochen fühlen.

Tja was machen wir jetzt mit diesem Ergebnis?

Ich habe zwei Überlegungen dazu:

### **1. Die Bibel ist kein Buch in dem man eine klare Handlungsanweisung findet.**

Wenn ich wissen möchte, was ich tun soll, fragen sich manche Leute: Was steht in der Bibel dazu? Das klingt ja auch super bequem. Die Bibel, das ist doch Gottes Wort. Wir als Menschen sollen oder wollen Gottes Willen erfüllen, also schauen wir nach was in der Bibel zu unserer Situation steht. Leider ist es nicht so einfach. Vielmehr ist die Bibel ja ein Buch voller Erfahrungen die Menschen mit Gott gemacht haben. Da die Menschen alle unterschiedlich sind, sind auch ihre

Erfahrungen mit Gott unterschiedlich. Und deswegen ist die Bibel kein Nachschlagewerk mit Anleitungen zum richtigen Leben. Sowohl die Predigt Jesu über die Vögel auf dem Feld, als auch der Brief des Paulus über das Leben im Geist Gottes richteten sich jeweils an ein bestimmtes Publikum. Beide wollten ihrem Gegenüber in einer bestimmten Situation Ratschläge geben. Da die Situationen unterschiedlich waren, unterscheiden sich auch die Ratschläge, die für ihre jeweiligen Adressaten wahrscheinlich passend waren. Wären die Ratschläge nicht passend gewesen, hätten sie die Texte ja nicht aufgehoben und weitergegeben. Deshalb können die einen, die eben für den einen Text die Hand gehoben haben nicht den anderen einfach erklären, dass die unrecht haben. Das heißt aber wohl auch, dass die Wahl vor die ich Sie gerade gestellt habe nicht ganz fair und korrekt war. Vielmehr sind beide Positionen, die ja erst mal recht gegensätzlich erscheinen auf den zweiten Blick eine gute Ergänzung. Deswegen:

## **2. Die beiden Texte bauen aufeinander auf und ergänzen sich.**

Jetzt sagen Sie vielleicht: Ah jetzt kommt so ein Trick vom Pfarrer, der uns erklärt warum die Bibel jetzt doch irgendwie

wichtig ist. Aber denken Sie mal drüber nach: Was brauchen Sie, um aktiv werden zu können? Mir geht es so: Wenn ich mir um etwas sorgen mache, zum Beispiel, um einen Freund, dem es schlecht geht, dann nimmt das gleich ganz viel Raum ein. Dann komme ich auch in einen Kreislauf aus Gedanken: Wenn jetzt dem Freund dieses und jenes passiert, dann heißt das ja das und das und dann kann er das und das nicht machen und dann ist das so und so. Wenn ich mit solchen Gedanken beschäftigt bin, wie soll ich dann überhaupt aktiv werden? Wie soll ich dann überhaupt wahrnehmen, was ich alles Gutes tun kann. Wenn ich mit so negativen Dingen beschäftigt bin, wie kann ich dann überhaupt merken, was ich für andere tun kann?

Deshalb glaube ich, dass der Text aus dem Matthäusevangelium oder das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ uns zeigen, was die Grundlagen sind, damit wir dann anfangen können aufzustehen, aufeinander zu zugehen und gemeinsam Lasten zu tragen. Und mit der Sorglosigkeit alleine ist es ja nicht getan. Wenn Gott schon für uns sorgt, dann können, wir mit der gewonnenen Freiheit ja auch etwas anfangen – zum Beispiel uns um unsere Mitmenschen kümmern und mit ihnen Zeit verbringen. Nicht entweder oder sondern nur beides zusammen – das Gottvertrauen und das

Aktivsein – gehört zu einem gesunden, christlichen Leben. Gottvertrauen und Sorglosigkeit sind nicht das Gegenteil, sondern die Grundlage für gelungenen Aktivismus und ein Eintreten für alle, die uns benötigen. Das wir beides in unserem Leben haben und dann noch in dem richtigen Maße, darauf hoffe ich und darum bitte ich Gott. Amen.